

Tödliche Angriffe gehören in einigen Landstrichen fast zum Alltag

Ernüchternder Blick nach Brandenburg, wo sich bereits einige Wolfsrudel gebildet haben — 382 bestätigte Attacken auf Weidetiere im letzten Jahr

Während Bayern noch den Status des „Wolfserwartungslandes“ hat, ist der Fleischfresser in einigen ostdeutschen Regionen schon seit einigen Jahren wieder heimisch. Und die Folgen treiben viele Menschen dort auf die Barrikaden.

BAD STAFFELSTEIN – „Die Märchenphase haben wir schon hinter uns. Der Wolfsmanagementplan unseres Bundeslandes ist nicht das Papier wert, auf dem er steht“, sagt Jens Schreinicke. Man merkt dem Landwirt aus Brandenburg deutlich die Verbitterung über den seiner Ansicht nach fehlenden Rückhalt der Politik an.

Schreinicke, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Potsdam-Mittelmark und Chef eines Betriebs mit 90 Mutterkühen, erzählt bei seinem Besuch in Oberfranken von gerissenen

Rindern und Kälbern, von einem Hund auf einem eingezäunten Privatgrundstück, dem ein Wolf die Vorderpfote abgebissen hatte, und von einem Kollegen, der nach mehreren Attacken auf sein Vieh die Nase voll hatte und seinen Betrieb verkaufte. Er erzählt auch von einigen Ziegen, die eine Tierschützerin vor dem Schlachter bewahren wollte, und die dann ein Festmahl für den Beutegreifer wurden. „Da hielt sich mein Mitleid in Grenzen.“

Jens Schreinicke und Gregor Beyer, Geschäftsführer des „Forums Natur Brandenburg“, präsentieren im Kloster Banz auch die offizielle Rissstatistik Brandenburgs: Im Jahr 2015 wurden in dem Bundesland 97 Fälle von mutmaßlich durch Wölfe getöteten Nutztieren registriert, 2016 waren es 244 Fälle, im vergangenen Jahr stieg die Zahl auf 382 Fälle.



Gregor Beyer plädiert für eine gezielte Bejagung des Wolfs. Foto: André Ammer

Die beiden Gäste aus Ostdeutschland zeigen Fotos von den Kadavern gerissener Nutztiere und berichten von vielen Nebenerwerbslandwirten, die wegen des Wolfs aufgegeben haben. „Das ist in den meisten Fällen ein lautloses Sterben“, bilanziert Schreinicke. Die Mitarbeiter des Landesamtes für Umwelt, die in den ersten Jahren nach der Wiederansiedlung des Wolfs verwilderte Hunde für die Atta-

cken auf Weidetiere verantwortlich gemacht hatten, würden sich nicht sonderlich für die Folgen für die heimische Landwirtschaft interessieren.

„Scheuer Wolf ist ein Mythos“

„Wir haben viel zu lange die Märchen bezüglich des Wolfs geglaubt“, sagt Gregor Beyer. Zum Beispiel sei es ein Mythos, dass der Wolf scheu sei. „Vergessen Sie das! Diese Scheu vor dem Menschen erhält sich nur, wenn der Wolf bejagt wird“, behauptet Beyer und berichtet von Attacken auf Tiere, die sich mitten in brandenburgischen Kleinstädten ereignet hätten.

Manche Naturschützer sprächen in so einem Fall von Problemwölfen, „doch ob ein Wolf zu einem Problem wird, entscheidet Ort, Zeit und Gelegenheit“, erklärt der ehemalige FDP-Landtagsabgeordnete, der früher für den Naturschutzbund in Branden-

burg gearbeitet hat. Deshalb sei es ein weiteres Märchen, dass sich dieses Raubtier vor allem von Rotwild ernähre. „Der Wolf ist auch nur ein fauler Hund, der sich zuerst das holt, was er am leichtesten kriegt“, erklärt Beyer. In seinem Bundesland seien mittlerweile sogar schon Pferde von den Beutegreifern gerissen worden.

Die beiden Referenten empfehlen ihren Zuhörern deshalb, die Menschen in Bayern mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen zu sensibilisieren. In Brandenburg habe man zum Beispiel zur Langen Nacht der Wolfswachen eingeladen, an der sich über 800 Personen beteiligt hatten. „Und lassen Sie sich nicht von dicken Papieren voller Absichtserklärungen einlullen“, rät Beyer. Im Kampf gegen die unkontrollierte Ausbreitung des Wolfs brauche man verbindliche Gesetzesänderungen. **ANDRÉ AMMER**

Zehn Bagger hämmerten die Fußgängerbrücke weg

Nächtliche Sperre der A3 zwischen Tennenlohe und Kreuz Fürth/Erlangen war nötig — Ausbau auf sechs Spuren

ERLANGEN – Während einer zehnstündigen Sperrung der A3 wurde eine Fußgängerbrücke abgerissen, die dem sechsspürigen Ausbau der Autobahn im Weg war.

Von Samstag, 22 Uhr, bis Sonntag, 8 Uhr, war die Autobahn zwischen der Anschlussstelle Tennenlohe und dem Kreuz Fürth/Erlangen gesperrt. Die Brücke diente bisher als Überweg für Radfahrer und Fußgänger. Mit Hilfe von zehn Hydraulikbaggern wurde sie vor Ort abgerissen und zerkleinert, so dass ab Sonntagmorgen der Verkehr wieder fließen konnte. Die Umleitung war über die B 4 und die A 73 eingerichtet. Die nächtlichen Behinderungen hielten sich in Grenzen.

Die Brücke wird – wie zwei weitere in Erlangen – durch neue, breitere Exemplare ersetzt. Für das nun abgerissene Bauwerk wurde bereits ein provisorischer Ersatz wenige Meter weiter errichtet.

Die aktuelle Baustelle zählt zu den Vorarbeiten für den sechsspürigen Ausbau der A3 zwischen dem Autobahnkreuz Fürth/Erlangen und der Anschlussstelle Biebelried bei Würzburg. Auf 7,1 Kilometern wird hier bis



Kaputte Heizung führt zu Vergiftungen

Kohlenstoffmonoxid bringt Senioren in Lauf in Lebensgefahr

LAUF – Wohl wegen einer defekten Heizung ist in einem Reihenhaus in Heuchling (Stadt Lauf) Kohlenstoffmonoxid ausgetreten. Drei Bewohner zogen sich schwere Vergiftungen zu. Eine 76-Jährige schwebte sogar in Lebensgefahr.

Die Seniorin musste zur Druckkammer-Behandlung nach Regensburg geflogen werden. Der Ortsteil Heuchling hatte zuvor eine dramatische Rettungsaktion erlebt: Den Helfern des Arbeiter-Samariter-Bundes hatte ein 80-Jähriger mit letzter Kraft die Tür geöffnet, der noch selbst den Notruf abgesetzt hatte. Dann brach er bewusstlos zusammen. Mit Atemschutzgeräten rettete die örtliche Feuerwehr wenig später die 75-jährige Gattin des Mannes und die andere Hausbewohnerin, eine 76-jährige Frau.

„Ein paar Minuten später und es hätte Tote gegeben“, so Daniel Bösch, stellvertretender Kommandant der Laufer Feuerwehr. Ihm sei kein Fall bekannt, in dem ein Kohlenstoffmonoxid-Warngerät schon im Freien angeschlagen habe. Dies war in Heuch-